

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt Neuenbürg (M.) 30 Pf., monatlich 30 Pf., die Kleinpostgebühren
Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbereich vierteljährlich M. 1.20, außerorts des-
selben M. 1.50, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Auszügen nur 3 Pf., von anomala 10 Pf., die Kleinpostgebühren
Ganzjährige oder deren Raum. Retraum 15 Pf., die Restgebühren.
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach
Übervereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 203

Freitag, den 31. August 1917.

34. Jahrgang

Die russischen Kriegsheer entlarvt

In Petersburg finden, wie wir berichtet haben, gegen den früheren Kriegsminister Suchomlinow Gerichtsverhandlungen wegen Unterschlagung von Staatsgeldern und anderer Vergehen im Amte statt. Der Prozeß bot in den ersten Tagen nichts, was von allgemeinem Interesse gewesen wäre, denn die Verurteilungen von Staats- und anderen Geldern, Gewalttätigkeiten usw. ist in Rußland etwas so alltägliches, daß höchstens die Ausnahmen Aufsehen erregen. Da mit einem Male nahm der Prozeß eine Wendung von weltgeschichtlicher Bedeutung, als man zur Vernehmung der Zeugen schritt und feststellte, welche Rolle Suchomlinow bei den Vorbereitungen zum Kriege gespielt habe. Und da ist nun, was in engeren politischen Kreisen Deutschlands allerdings längst bekannt war, bestätigt worden, daß nämlich der Krieg gegen den Willen des schwachen Zaren von einer Clique feiler Kreaturen, deren Hände wohl mit englischem Gold gefüllt waren, freventlich vom Baue gebrochen worden ist. Darunter befinden sich Minister, Beamte, hohe Militärs, ferner, wie von zuverlässiger Seite berichtet wurde, einflussreiche Dumasmitglieder und Revolutionshelden.

Der frühere Generalstabschef General Januschewitsch wurde in dem Prozeß als erster Zeuge vernommen und er wurde von dem Verteidiger Suchomlinows befragt, ob ihm nicht am Mobilmachungstage der frühere Zar telephonisch angewiesen habe, die Mobilmachung einzustellen. Januschewitsch gab nach der „Nowoje Wremja“ zu, daß ein solches Telefongespräch stattgefunden hätte, der Zar habe aber nur angeregt, die allgemeine Mobilmachung in eine Teilmobilmachung der vier Südwestbezirke umzuwandeln. Auf weitere Fragen des Verteidigers äußerte sich dann Januschewitsch eingehend über die Geschäfte, die der Mobilmachung vorausgingen. Nach seiner Aussage war zunächst der Beschluß gefaßt worden, nur die vier Südwestbezirke zu mobilisieren, eine Maßregel, die sich also nur gegen Oesterreich-Ungarn richten sollte. Dann erfolgte jedoch eine Abänderung dieses Beschlusses. Am 30. Juli 1914 hielt Januschewitsch dem Zaren einen Vortrag und bestand auf der Gesamtmobilmachung, weil es nach seiner Meinung notwendig sei, die Diktura Rußlands nicht nur

Oesterreich, sondern auch dem Deutschen Reiche Marzuzumachen. Der Zar unterzeichnete darauf den Befehl zur Gesamtmobilmachung. Diesen Akt überreichte Januschewitsch der Ministerratsitzung. Der Zeuge erklärte ferner, daß er noch am selben Tage und zwar abends gegen 11 Uhr vom Zaren telephonisch angerufen worden sei. Der Zar fragte ihn, wie weit er mit der Mobilmachung wäre und ob man die allgemeine Mobilmachung nicht doch bloß durch eine Teilmobilmachung, die sich nur gegen Oesterreich richte, ersetzen könne. Januschewitsch antwortete, die Mobilmachung sei bereits im Gange, und 400 000 Reservisten wären schon inberufen, eine Abänderung wäre somit außerordentlich schwer und könne zu einer Katastrophe führen. Der Zar erwiderte, er habe ein Telegramm von Kaiser Wilhelm erhalten, der sich ehrenwörtlich verbürge, daß die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland freundschaftliche bleiben würden, falls Rußland nicht die allgemeine Mobilmachung erkläre. Ich fuhr, sagte Januschewitsch weiter aus, nach diesem Telefongespräch mit dem Zaren zu Sjassonow und legte ihm meine Überzeugung dar, daß man jetzt die allgemeine Mobilmachung nicht aufheben könne. Es wurde daraufhin beschlossen, daß ich am kommenden Morgen dem Zaren einen Vortrag halten soll. Dieser Vortrag fand statt, und nachmittags um 5 Uhr hatten Sjassonow, Suchomlinow und ich in Petersburg eine Besprechung, die nur etwa 10 Minuten dauerte und mit dem Beschluß endete, daß es nicht möglich sei, die allgemeine Mobilmachung zurückzunehmen.

Hierauf erbat der Angeklagte Suchomlinow, sich zu der Aussage des Zeugen äußern zu dürfen. Er erklärte, daß der Zar ihn in der Nacht zum 30. Juli telephonisch angerufen und befohlen habe, die Mobilmachung aufzuheben. Das war ein direkter Befehl, der keine Einwendung gestattete. Suchomlinow erklärte weiter: Ich war von dem Befehl ganz benommen, die Mobilmachung war bereits erklärt, und wenn man sie hätte rückgängig machen wollen, so drohte eine Katastrophe. Weiß Gott, was da für ein Kladderadatsch herausgekommen wäre und was in Rußland vorgehen würde, wenn man die Mobilmachung rückgängig machen wollte. Etwa eine

halbe Stunde nach diesem Telefongespräch mit dem Zaren klingelte mich Januschewitsch an und sagte mir, der Zar habe ihm erklärt, daß die Mobilmachung eingestellt werden sollte. Ich fragte Januschewitsch, was er dem Zaren geantwortet habe. Januschewitsch erwiderte, er habe dem Zaren gesagt, daß die Aufhebung der Mobilmachung technisch unmöglich sei. Der Zar habe aber trotzdem befohlen, die Mobilmachung einzustellen. Januschewitsch fragte mich, was er denn nun machen solle. Ich antwortete ihm: Tun Sie nichts. Am nächsten Morgen fuhr ich beim Zaren vor und erklärte ihm, die Mobilmachung werde nur in den Südwestbezirken vorgenommen. Dabei wußte ich, daß sie überall im vollen Gange sei und nicht aufgehoben werden könne. Glücklichweise wurde an demselben Tage dem Zaren eine andere Überzeugung beigebracht, und mir wurde dann die Anerkennung für die glatte Durchführung der Mobilisierung ausgesprochen.

Nach dieser Bekundung Suchomlinows wurde nochmals General Januschewitsch als Zeuge aufgerufen, um über seine Unterredungen mit dem deutschen Militär-Attache am 29. Juli auszusagen. Januschewitsch erklärte: Ich gab dem deutschen Militär-Attache das Ehrenwort des Generalstabschefs, daß zur Stunde, es war am 29. Juli, nachmittags 3 Uhr, die Mobilmachung noch nicht erklärt worden sei. Dieses Augenbild erinnere ich mich genau und aller Einzelheiten. Da der deutsche Militär-Attache mir nicht glaubte, bot ich ihm an, ihm meine Erklärung schriftlich zu geben, was er indes ablehnte. Zu einer solchen schriftlichen Erklärung hielt ich mich für berechtigt, weil die Mobilmachung in diesem Augenblick tatsächlich noch nicht ergangen war, denn der Ukas darüber hatte ich noch in meiner Tasche.

Aus dieser Darstellung geht hervor: 1. daß der russische Generalstabschef den deutschen Militär-Attache mit seiner bekannten ehrenwörtlichen Erklärung bewußt getäuscht hat. Er hatte den Gesamtmobilmachungsbeschluß des Zaren am 29. Juli schon in der Tasche und er hat kein Wort davon erwähnt, vielmehr das Gegenteil emphatisch betont. 2. Januschewitsch bestätigt, daß die russische Gesamt-

Verhängnisse.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

44) (Nachdruck verboten) (Schluß.)

„Ich bin ja noch in Eurer Schuld.“
„Na, der paar lumpigen Dollar wegen,“ sagte der Koch; „wenn's uns nicht so heillos auf den Nägeln brennte, wäre ich gar nicht hergekommen.“
„Wie viel war es doch, Mr. Mitchell?“
„Zehn Dollar,“ sagte der Mann, „einen haben Sie dem Jungen schon gegeben, bleiben noch neun, aber weshalb nennen Sie mich Mr. Mitchell?“
„Und was wollt Ihr jetzt tun?“
„Natürlich sehen, daß ich wieder einen Platz als Koch auf einem andern Fahrzeug bekomme. An Land kann ich nicht bleiben, und verdient muß doch was werden.“
„Warte,“ sagte da George, trat auf ihn zu und legte ihm die Hand auf die Schulter, „Ihr waret damals der einzige Freund, den ich an Bord hatte, und mehr als das, ich glaube, es steht trotz Eurer rauhen Aeußeren ein guter Kern in Euch. Hier sind hundert Dollar für Euch, als Abschlusssumme für den Dienst, den Ihr mir damals geleistet, denn Ihr wist gar nicht, wie glücklich ich durch meine damalige Flucht geworden bin.“
„Hundert Dollar?“ rief der Koch erstaunt, das ihm gereichte Geld in der Hand betrachtend, „so viel hätte ich ja nicht einmal von der Betty Crow herausbekommen.“
„Nehmt das Geld,“ sagte George freundlich, „schafft Euch jetzt vor allen Dingen neue und reinliche Kleider, und macht Euch selber sauber. So kann ich Euch nicht gebrauchen; keiner meiner Leute würde mit Euch verkehren wollen und die Matrosen selber keinen Respekt vor Euch haben.“

„Die Matrosen?“ sagte der Koch verwundert.
„Ihr sollt nicht mehr Koch bleiben,“ fuhr aber George fort. „Ich weiß zwar, daß Ihr stark trinkt, aber Ihr habt mir gesagt, daß Ihr es lassen könnt. Ich will einen Versuch mit Euch machen, Mitchell, gebt mir Handschlag und Wort, daß Ihr nüchtern bleiben wollt, gegen einen Schluß dann und wann habe ich nichts, und Ihr sollt zum Anfang einen hübschen dreimaßigen Schoner bekommen, der gerade nach Rio de Janeiro befrachtet wird. Schlagt Ihr ein?“

Er hielt ihm die Hand hin und der Koch sah ihn starr und überrascht in's Auge.

„Ihr wollt mir,“ sagte er dann mit leiser, heiserer Stimme, „mir, der sich jetzt weit über zehn Jahre vor dem Mast und als Koch herumgetrieben hat, wieder ein Fahrzeug anvertrauen? Ich soll unter der alten Firma fahren und wieder ein Mensch werden?“

„Schlagt Ihr ein?“

„So vergelt's Euch Gott!“ rief der Koch, indem er mit seiner breiten, schmutzigen Hand fest in die des jungen Mannes einschlug, „und verdammt der Teufel Anantwein, der wieder seinen Weg durch meine Netze findet! George,“ sagte er dann hinzu, während ihm die großen hellen Tränen in die Augen traten, „Ihr habt wieder einen Mann aus mir gemacht; der Himmel mag Euch lohnen, und daß Ihr Euch in mir nicht geirrt haben sollt, darauf geb' ich Euch mein Wort.“

„Schön, Mitchell,“ nickte George, „jetzt geht erst hin und verbeißert auch Euern früheren Menschen, denn mit dem inneren, glaube ich, habt Ihr das fertig gebracht, und das war die Hauptsache, denn das andere ist eine Kleinigkeit. Dann kommt wieder zu mir und ich gebe mit Euch hinunter auf Euer Fahrzeug, aber noch eins, der Junge, den Ihr da vorhin herein geschickt habt, ist ein guter Bursch, wenn er mit Euch gehen will, engagiert ihn.“

„Gut, abgemacht, heut' nachmittags punkt 4 Uhr seid wieder hier. Auf Wiedersehen, Kapitän.“

Der Koch nahm seine Hand, und es war, als ob er sie gar nicht wieder loslassen wollte, so drückte und brockte er sie in der seinen, so quoll ihm das Herz auf die Zunge; aber endlich wandte er sich ab, ein Wort brachte er nicht mehr über die Lippen, und fest und stramm, aber die Zähne fest aufeinander gebissen, damit die Schreiber nicht sehen sollten, wie es in ihm arbeitete, schritt er durch's Kontor und hinaus auf die Straße.

Jahre vergingen wieder und Salob's Geschäft blühte und wuchs. Seine Schiffe kreuzten dabei alle Meere und verkehrten mit allen Weltteilen; das schönste von allem aber, die „Alice Galay“, ein prächtiges Vollschiff von 1500 Tons Last, kommandierte Mr. Robert Mitchell, und kein Kapitän der amerikanischen Handelsflotte machte glücklichere Reisen als er, oder hatte außerdem einen besseren Ruf als tüchtiger Seemann und Ehrenmann. Wann er auch immer in Newyork einlief, hatte er sein Zimmer im Galay'schen Hause, und wer dann jubelte, wenn es hieß, Kapitän Mitchell kommt, das waren die Galay'schen Kinder, zwei Mädchen, wie sie nicht lieblicher den amerikanischen Boden trafen. — Und Ursache genug hatten die Kleinen auch dazu, denn der alte Mann betrat nie das Haus, ohne ihnen von fremden Weltteilen bald das, bald jenes mitzubringen, und was er ihnen dabei alles erzählte und wie er mit ihnen spielte, war noch ein Separatgenuss.

Ende.

Mobilisierung nicht bloß die gegen Oesterreich-Ungarn, schon am 29. Juli angeordnet war und durchgeführt wurde. In Janischewitsch zusammen mit Tsakonow und Suchomlinow haben gegen den Willen des Zaren den Weltkrieg entfesselt dadurch, daß sie seinem Befehl auf Einstellung der Mobilisierung nicht Folge geleistet haben und den Zaren belogen.

Wer anderen eine Grube gräbt!

Von Geh. Finanzrat Vastian, Berlin.

II.

Frankreich, Westbaltier a. D., steht geldwirtschaftlich noch miserabler da als England; der übrigen Wirtschaft nach aber ist es in der gleichen üblen Verfassung. Gedeckt sind von den Kriegskosten durch langfristige Anleihe noch nicht 30 Prozent. Der Notenumlauf hat die schwindelnde Höhe von 21 Milliarden Franken erreicht und will immer noch weiter hinauf. Die kommunalen Geldzettel überschwemmen das Land bis zur märchenhaften Höhe.

Die Verschuldung Frankreichs an das Ausland gibt Steinmann-Bucher mit über 50 Milliarden Franken an, und ein französisches Blatt (Journal des Debats) senkt, daß bald die Hälfte des ganzen Volkseinkommens von 33 Milliarden Franken nötig sei für die Deckung der Kriegsschuldverzinsung und der anderen regelmäßigen Kosten als Folgen des Krieges. Auf 275 Milliarden Franken wird das französische Volkvermögen geschätzt, 100 Milliarden Franken werden bis Ende dieses Jahres die unmittelbaren Kriegskapitalschulden betragen.

Nohlemot und Ernährungsschwierigkeiten drohen bereits die Gemüter. Dem Volke macht man weis: für die heiligsten Rechte der Menschheit, die aber doch niemand antauchen wollte, bis eben die Entente sie zertrampelte.

Italien hat von seinen Kriegskosten nur ein Drittel durch langfristige Anleihen gedeckt, rund 20 Milliarden Lire stehen noch offen bei 85 Milliarden Lire Volksvermögen. Das will gemacht sein. Lebensmittelnot, Nohlemot und andere Noth. Die Noth ist das einzige, was ihm nicht fehlt. Ein trauriges Kriegsziel.

Rußland hat noch nicht den dritten Teil seiner Aufwendungen langfristige decken können. 14 Milliarden Rubel (Rubel!) Notenumlauf sind bald erreicht; die Golddeckung ist unter dürftige 10 Prozent noch herabgesunken; die Noten-Druckerei ist überlastet, und wir werden es der russischen Presse ausnahmsweise glauben können, wenn sie sagt, daß das Inland für Kriegsanleihen nicht mehr aufnahmefähig sei. Der Rubelwert ist nicht mehr weit vom Wert eines Frank.

So und nicht anders ist der Hintergrund, auf dem sich die gepreizten Großmannsgesten des für alle Wollen eingespielten englischen Diktators grell abheben; linker Hand, rechter Hand rauchende Trümmer der Menschlichkeit, des Völker-Neutralitäts- und Blutoderechts, über allem die schwarzen Schatten der verzweigten nationalen Selbständigkeit neutraler Staaten.

Wir wissen nicht, wann endlich drüben die Vernunft erwacht, wann man wieder sehen und hören will. Aber ob sie wollen oder nicht: Sie reifen dem Frieden entgegen. Der wird ihnen nicht gestatten, den Deutschen ihr schmählich Joch aufzuzwingen, wir aber werden für unsere Arbeitsamkeit zu Wasser und zu Land freie Bahn vorfinden. Die uns zusagen auch ohne Krieg geführt hätte.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 30. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die Kampftätigkeit in Flandern beschränkte sich gestern auf stärkeren Feuer in einigen Abschnitten nördlich von Ypern.

Frühmorgens führten die Engländer einen kräftigen Vorstoß nordöstlich von Ypern, der verlustreich im Feuer und Nahkampf zusammenbrach.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Am Chemin-des-Dames scheiterten mehrere nach Feuerwellen vordringende Erkundungsvorstöße der Franzosen nordwestlich von Verdun.

Vor Verdun nahm abends der Artilleriekampf wieder größere Stärke an. Außer Erkundungsgeschichten keine Infanterietätigkeit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Französisches Feuer gegen Thiaucourt wurde erneut durch kräftige Beschießung von Noviant-aux-Press erwidert.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Bei Dinaburg und Smorgon lebte die Feuerertätigkeit wieder auf; auch südwestlich von Luck, bei Tarnopol und am Jbrucz war die russische Artillerie rühriger als sonst.

Front des Generalobersts Erzherzog Joseph:

Südlich von Tergul Dena wurden rumänische Angriffe gegen unsere Linien abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Der Kampferfolg vom 28. August in den Bergen nordwestlich von Jozani wurde gestern erweitert. Kraftvoller Vorstoß der bewährten Angriffstruppen warf den sich abmehrenden Gegner aus Tresti und drängte ihn

zurück. Ein aus Schützen und Sachsen bestehendes Regiment zeichnete sich besonders aus. An 300 Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre und Fahrzeuge wurden eingebracht.

Kräftige Entlastungsangriffe der Gegner, ohne Rücksicht auf Menschenverlust gegen die von uns nordöstlich und nördlich von Muncelul erlängten Linien geführt, blieben erfolglos und ohne Einfluß auf die Angriffsbewegung westlich der Susita.

Am Sereth und an der unteren Donau steigerte sich Gefechtsaktivität.

Mazedonische Front:

Die erhöhte Feuerertätigkeit dauert an, besonders südwestlich des Doiransees.

Bei Thuma und Alcah Mah unternahmen die Bulgaren erfolgreiche Streifen, bei denen mehrere französische Posten aufgehoben und Gefangene zurückgeführt wurden. Eine angreifende feindliche Kompanie wurde durch Feuer vertrieben.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Von Flandern liegt heute die Meldung über einen starken Angriff der Engländer nordöstlich von Ypern vor, der mit großer Erbitterung geführt worden zu sein scheint, der aber mit schweren Verlusten des Feindes abgewehrt wurde und wieder, wie gewöhnlich, weit mehr zur „Abmähnung“ der englischen als der deutschen Front beigetragen hat. An den übrigen Frontteilen im Westen hat sich nichts von größerer Bedeutung zugetragen. An der Südostfront setzen die Russen und Rumänen ihre Anstrengungen, das aus den Karpaten gegen die Moldau niedersteigende Heer des Erzherzogs Joseph aufzubrechen, fort. Im Trojstal, südlich von Tergul Dena, also ungefähr an der Einmündung des Ditoz- und Gafinultales, wurden rumänische Angriffe niedergeschlagen, während von Süden her Mackensen die Russen und Rumänen weiter vor sich hertrieb und teilweise gegen das Susita-Tal „zurückdrängte“. Wie das anzunehmen ist, werden wir wohl aus den Tagesberichten der nächsten Tage erfahren. Es ist zu beachten, daß am unteren Sereth und an der Donau die Kampftätigkeit langsam in Fluß kommt, gleichzeitig mit dem sich täglich steigenden Geschützplump in Mazedonien. Daß beide Erscheinungen in Beziehungen zu einander stehen, ist zweifellos.

Neues vom Tage.

Ehrengabe.

Berlin, 30. Aug. Die pommerischen Landkreise haben dem bisherigen Oberpräsidenten von Waldow, dem jetzigen Leiter des Reichsernährungsamts, eine Ehrengabe in Höhe von 200.000 Mk. zugedacht. Nach Bestimmung des Herrn von Waldow soll sie je zur Hälfte dem pommerischen Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose und der Säuglingsfürsorge zugeführt werden.

Der sächsische Verfassungsausschuss.

Berlin, 30. Aug. Der Verfassungsausschuss der sächsischen Zweiten Kammer beschloß mit 12 gegen 5 Stimmen eine Beschränkung der Rechte der Ersten Kammer. Sie soll den Etat nur im ganzen annehmen oder ablehnen können. Ferner sollen bei Meinungsverschiedenheiten nach zweimaligen vergeblichen Einigungsversuch die Beschlüsse der Zweiten Kammer als die Beschlüsse des ganzen Landtages gelten.

Die Bremer Kaufmannschaft gegen die Reichstagsmehrheit.

Bremen, 30. Aug. Die Kaufmannschaft hat durch die hiesige Handelskammer eine gegen die Reichstagsmehrheit gerichtete Erklärung erlassen und an den Reichsanwalt eine Entschließung überreicht, die gegen den Bergzweigfrieden Protest einlegt.

Ausfuhrverbote.

Bern, 30. Aug. Das schweizerische Volkswirtschaftsamt hat die bisher allgemein gültige Ausfuhrbewilligung für Zigarren und Zigaretten schweizerischer Fabrikation in Sendungen von höchstens 2 Kilogramm Bruttogewicht vom 1. September 1917 aufgehoben. — Frankreich hat nach hier vorliegenden Meldungen die Aus- und Durchfuhr von Lumpen aller Art verboten.

Paris, 30. Aug. Wie der „Matin“ erfährt, hat Norwegen die amerikanischen Bedingungen angenommen und dem Ausfuhrverbot nach Deutschland zugestimmt. Dagegen betrachtet Schweden die amerikanische Forderung als mit der Neutralität unvereinbar.

Tannenberg.

Berlin, 30. Aug. Der Kaiser besuchte gestern den Feldmarschall von Hindenburg, um ihm zum Jahrestag der Schlacht von Tannenberg seine Glückwünsche darzubringen.

Eine tschechische Division im russischen Heere.

Wien, 30. Aug. Die „Reichspost“ meldet: Nach Mitteilungen der „Nowoje Wremja“ wurde auf Veranlassung des ehemaligen tschechischen Abgeordneten Professors Masaryk, der in Kiew ist, beschlossen, die tschechischen Bataillone, die bei ihrem Rückzug aus Galizien schwere Verluste erlitten hatten, zu ergänzen und bedeutend zu verstärken. Man will eine besondere tschechische Division organisieren.

Die Erkrankung des Königs Alfons.

Zürich, 30. Aug. Der Schweizer „Pres-Telegraph“ meldet aus Madrid: Im Zustand des Königs von Spanien, der an Arterienentzündung erkrankt ist, ist eine Verschlimmerung eingetreten. Der König wird sich einer neuen Operation unterziehen müssen.

Die Kohleneinfuhr aus Deutschland.

Bern, 30. Aug. Dem „Bund“ zufolge hat sich die Einfuhr deutscher Kohle von 207.000 Tonnen im Juni auf 214.676 Tonnen im Juli erhöht. Die Augustmenge wird voraussichtlich auch nicht unter 200.000 Ton-

nen betragen. Die Kohleneinfuhr seit längerer Zeit war. Es wurden an diesem Tage 10.000 Tonnen eingeführt.

Das jüdische Regiment.

Amsterdam, 29. Aug. Das englische Staatsblatt bringt die Ernennung des Obersten Patterson zum Führer des jüdischen Regiments, das damit zum erstenmal amtlich erwähnt wird. Man erwartet, daß viele von den jetzt dienpflichtigen Juden in dasselbe eingestellt werden. Oberst Patterson befindet sich bereits in dem Lager in einer westlichen Grafschaft, wo das Regiment gebildet wird. Letzteres wird jüdische Ärzte und jüdisches Sanitätspersonal erhalten. Es wird öfters gefocht und, wenn möglich, der Sabbat durch eine Synagogenparade gefeiert.

Neue Kurusen in Spanien.

Madrid, 30. Aug. Aus verschiedenen Teilen des Landes werden neue Arbeiterkurusen gemeldet. Die Regierung hat Maßregeln getroffen. (Bei den letzten Aufständen hat sich herausgestellt, daß der sozialistische Ministationsminister Thomas in Paris Mitaustrifter der gegen den König gerichteten Empörung war. D. Schr.)

Ernteschäden in England.

London, 30. Aug. Am 28. August hat ein furchtbarer Sturm der Ernte großen Schaden zugefügt. Viel Getreide liegt am Boden und droht bei den starken Regenfällen in Verderbnis zu geraten.

Sozialistenkonferenz.

London, 30. Aug. Die sozialistische Konferenz der Alliierten, die hier zusammengetreten ist, hat mit 57 gegen 4 Stimmen einen Antrag abgelehnt, der sich gegen jede Verrechnung mit feindlichen Abgeordneten ausspricht, bis Deutschland die besetzten Gebiete geräumt habe.

Die amerikanischen Rüstungen.

New York, 30. Aug. Die Times melden aus New York, daß jetzt in den Übungslagern 150.000 Offiziere ausgebildet werden. — Das Kriegsdepartement hat das Anerbieten der französischen und englischen Regierung, Instrukturen für die Offizierskurse zu schicken, angenommen. Die Offiziere werden die Cadres für ein Heer von 4.500.000 Mann bilden.

Washington, 30. Aug. Der Finanzausschuss des Senats hat einer Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer von 26 auf 33 Prozent zugestimmt, wodurch der Betrag des Voranschlages von 562 Millionen auf 1.060 Millionen Dollars steigt.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 30. Aug. Tagesbericht von gestern nachmittag: An der Westfront Beschützkampf mit Unterbrechungen. Unter Feuer sprengte ein Schützentrupp in der Gegend von Courcy in die Luft. — Vor Verdun ziemlich heftiges Geschützfeuer in den Abschnitten von Avoourt und der Höhe 334. Die Zahl der unverwundeten Gefangenen aus der Gegend von Beaumont seit dem 28. August beträgt 1.170 Mann, darunter 37 Offiziere.

Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 30. Aug. Tagesbericht von gestern nachmittag: Nachts führten wir erfolgreiche Vorstöße nördlich von Courcy und südwestlich von Hulluch aus und machten Gefangene. Südwestlich von Langham überboten wir einen Stützpunkt indem wir feindliche Abteilungen unmittelbar vor unserer neuen Linien hielten.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 30. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 30. August 1917:

Italienischer Kriegsschauplatz: Zur Kamme nördlich von Kal brachen morgens zwei starke italienische Angriffe zusammen. Bei Poblece, Madoni und Britoi warf der Feind den ganzen Tag über bis in die späte Nacht ununterbrochen neue Massen gegen unsere Stellungen. Alle Anstürme prallten an der zähen Standhaftigkeit unserer Truppen ab. Ostlich von Britoi mit italienische Kavallerie gegen unsere Verschanzungen an. Sie wurde von Maschinengewehren empfangen und vernichtet. Auf dem Monte San Gabriele lief der Feind immer wieder gegen das Bollwerk Sturm. Gegen Abend gelang es ihm, am Nordhang in unsere Gräben einzudringen. Nach Einbruch der Dunkelheit schritten in schwerem Unwetter unsere Truppen zum Gegenstoß. Das neue Ringen endete mit regelloser Flucht der Italiener. Auch südlich von Görz wurden am Vormittag einzelne Angriffe abgeschlagen, nachmittags ging der Gegner nach mehrstündigem Trommelfeuer zu einem allgemeinen breit angelegten Massenstoß über. Mit Bajonett und Handgranaten ist hier wie überall zwischen Santa Catharina und Bertolba die erste Linie behauptet.

Bei Costanzevica schob sich unsere Front nach einem erfolgreichen Ueberfall auf den Gegner etwas vor. Die blutigen Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer. Die Zahl der Gefangenen ist auf mehr als 10.000 gestiegen. — Triest wurde heute früh zum drittenmal innerhalb 48 Stunden von feindlichen Fliegern bombardiert. Den Angriffen fielen mehrere Einwohner zum Opfer; mehrere Privatgebäude wurden beschädigt.

Der Chef des Generalstabs.

Der italienische Tagesbericht.

W.B. Rom, 30. Aug. Amtlicher Bericht vom 29. Aug.: An der Westfront vom 29. August ging der Kampf gestern weiter. In dem unteren Toppun feindliche Nachhuten warfen, deckten sie eine neue Stelle, vorher eingerichtete, Widerstandslinie auf und griffen sie an. Der Feind verteidigte sie mit großer Erbitterung. Auf den Höhen östlich von Görz konnten wir einige Fortschritte machen. Wir machten während des Tages 100 Gefangene und erbeuteten einige Maschinengewehre. 240 Fahrzeuge nahmen gestern am Kampfe teil. Auf dem Karst Artilleriekämpfe und Patrouillenähnlichkeit. In der Umgebung des Stillen Jochs an der Trentiner Front griff der Feind am 28. August einen unserer vorgeschobenen Posten zwischen den Gletschern des Hochtales von Zebra an. Es gelang ihm, hier einzudringen. Die unseligen vermochten indessen, einen höher gelegenen Gipfel zu besetzen, von dem sie ihre alte Stellung unter ihrem eigenen Feuer halten können.

Der Krieg zur See.

Berlin, 29. Aug. In der Nordsee und im Bristol-Kanal wurden neuerdings 4 Dampfer und 3 englische Fischereifahrzeuge versenkt, darunter zwei bewaffnete englische tief beladene Dampfer von mindestens 4000 Tonnen, ein tief beladener französischer Dampfer, anscheinend mit Kohlenladung.

Berlin, 30. Aug. Der argentinische Gesandte hat hier mitgeteilt, daß seine Regierung die Angelegenheit der Versenkung des argentinischen Dampfers Tora durch die deutschen Erklärungen als erledigt betrachtet. Die deutsche Regierung hat für den Dampfer Tora die Zahlung einer Entschädigung zugesagt.

Die Wirren in Rußland.

Peterburg, 30. Aug. Auf dem Kongress in Moskau sprach der Revolutionär Fürst Kravotkin den Wunsch aus, Rußland möchte endlich als föderative Republik ausgerufen werden, in der die einzelnen Völker selbständige Staaten unter gemeinsamer Oberregierung bilden.

Der ehemalige Oberbefehlshaber Alexejew jagte, das Heer sei jetzt vollständig verweichlicht. Die Soldatenausfälle töten die Mannszucht. Eine Truppe, die aus 28 Offizieren, 10 Unteroffizieren und zwei Mann bestand, habe sich am 1. Juli dem Feind entgegen geworfen, während die andern dem Untergang dieser Selben ruhig zusahen. Vor allem müsse der alte Geist im Heere wiederhergestellt werden. Kerenski schloß den Kongress mit einer Ansprache.

Die Lage ist in Moskau ernst. Kerenski fuhr in Moskau in einem Kaiserautomobil, was überall Spott hervorrief. Er ist über den kalten Empfang erbittert.

Helsingfors, 30. Aug. Im Hinblick auf die für heute vormittag angekündigte Wiedereröffnung des Landtages besetzten russische Truppen frühmorgens das Landtagsgebäude. Die Stadt ist ruhig. Der Arbeiter- und Soldaterrat von Helsingfors hat angeordnet, daß die Besatzung der Flotte aus den Schiffen zurückgehalten wird.

Die Kohlenversorgung gewerblicher Verbraucher.

Für die Brennstoffversorgung gewerblicher Verbraucher mit einem Monatsbedarf von 10 Tonnen (200 Zentner) und mehr ist es von größter Wichtigkeit, daß sie die Meldungen in der Zeit vom 1. bis 3. September genau und rechtzeitig an die vorgeschriebenen Stellen erstatten.

Händler haben auf unverzügliche Weitergabe der Meldungen an ihre Vorlieferer besonders zu achten. Händler nehmen zweckmäßig Abschriften der Karten zu ihren Akten mit einem genauen Vermerk welcher Verbrauchergruppe der meldende Verbraucher angehört.

Die Annahme der Meldekarte darf von dem bisherigen Lieferer nicht verweigert werden. Wenn ein bisheriger Lieferer die Annahme der Meldekarte trotzdem verweigert, oder wenn ein neuer Lieferer keinen Lieferanten zur Annahme seiner Meldekarte bereit findet, so ist neben der ohnehin für den Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin bestimmten Meldekarte die für den Lieferer bestimmte Meldekarte dem Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin mit einem besonderen Begleitförmchen einzusenden, in dem angegeben ist, aus welchem Grund die Meldekarte nicht an einen Lieferer gegeben wurde, und welcher Lieferer vorgeschlagen wird.

Meldungen derselben Bedarfsmengen bei mehreren Lieferanten sind verboten und werden bestraft.

Falls ein Lieferer (Händler) die in einer Meldekarte angeführten Veranschlagungen von mehreren Vorlieferern bezieht, so gibt er nicht die ursprüngliche Meldekarte weiter, sondern verteilt deren Inhalt auf andere Meldekarten, die an die einzelnen Vorlieferer weiterzugeben sind. Die Mengen der neuen Meldekarten dürfen zusammen nicht mehr ergeben, als die ursprüngliche Karte. Jede neue Meldekarte hat

1. die auf diese Karte entfallende Menge, sowie
2. in einer Gesamtsumme die auf andere Karten verteilte Restmenge der ursprünglichen Karte zu enthalten.

Die neuen Meldekarten sind mit dem Vermerk „Aufgeteilt“ und dem Namen derjenigen Firma zu versehen, die aufgestellt hat. Die ursprüngliche Karte ist sorgfältig aufzubewahren.

In Absatz 1 der auf den Meldekarten befindlichen Anweisung für die Ausfüllung der Meldekarten wird bestimmt, daß die dort verlangte Gesamtsumme nicht nur für die Bestimmung (Seite 8 und 9), sondern auch für Zufuhr, Bestand und Verbrauch (Seite 5, 6 und 7) angegeben werden muß.

Für ausländische Kohle sind gesonderte Meldekarten einzureichen. In diesem Falle sendet der Verbraucher sowohl die für den Reichskommissar für die Kohlenverteilung, als auch die für den Lieferer vorgesehene Meldekarte zusammen in einem mit der Aufschrift „Auslandskohle“ versehenen Umschlag an den Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin.

Andere Anmerkungen und Mitteilungen auf den Karten als die verlangten sind zwecklos und zu vermeiden.

Abgesehen von rechtzeitiger Meldung der Verbraucher ist die glatte Durchführung der Kohlenversorgung von der Genauigkeit und Schnelligkeit der Arbeit des Handels abhängig. Es wird Sache des Handels sein, zu beweisen, daß er den Anforderungen gewachsen ist.

Vermischtes.

24. u. 25. Inf. u. des Kadettenkorps. Die jungen Leute, die im Offiziersstand mitwirken wollten, hatten früher in Preußen bei den einzelnen Kompagnien in Reih und Glied gestanden, aber es war aus ihnen in einzelnen Regimentern eine besondere Kompagnie gebildet. König Friedrich Wilhelm I. führte durch Befehl vom 1. September 1717 aus solchen Regimentern eine neue Klasse zusammen mit ursprünglich 110 Kadetten, deren Zahl in den nächsten Jahren auf 236 erhöht wurde. Der praktische Dienst bildete die Hauptbeschäftigung der 19-20 Jahre alten Jünglinge. Friedrich der Große begründete den wissenschaftlichen Unterricht. Er richtete 1769 ein neues Kadettenhaus in Stolpe (Pommern) und 1771 ein solches in Anklam (Westpreußen). Im gleichen Jahre wurde in Berlin die „Militär- und Mineralienakademie“ erbaut. Für die neuen preussischen Kadettenkassen 1793 unter Friedrich Wilhelm III. das dritte Kadettenhaus zu Kattow. Im Jahre 1801 kam Potsdam hinzu, die Zahl der Kadetten betrug nunmehr 21. Anfang des Kriegs von 1806 gingen die Kadetten- und Pommern-Anstalten, die in Stolpe wurde nach Potsdam verlegt. 1810 hob Friedrich Wilhelm III. die Bestimmungen, die in die Kadettenhäuser nur Söhne des Adels aufnehmen sollten, auf. Der Lehrplan schloß sich dem der übrigen höheren Schulen an. Da die Zahl der Kadetten im Laufe der Jahre stetig zunahm, wurde 1818 die Kadettenanstalt in Potsdam in eine Kadettenanstalt für die Provinz Preußen umgewandelt. 1820 wurde die Kadettenanstalt in Potsdam in eine Kadettenanstalt für die Provinz Preußen umgewandelt. 1820 wurde die Kadettenanstalt in Potsdam in eine Kadettenanstalt für die Provinz Preußen umgewandelt.

Baden.

(-) Karlsruhe, 30. Aug. (Die Ausgestaltung der Zwangserziehung in Baden.) Die Stadt Adolfszell unterbreitet dem dort am 3. September stattfindenden 23. ordentlichen Städtetag des Verbandes der mittleren Städte Badens einen Antrag, nach welchem die Regierung ersucht werden soll, für das ganze Land eine Fürsorgeanstalt zu errichten. Der Zweck dieser Anstalt ist die Aufnahme aller Fürsorgezöglinge, die psychiatrische, psychologische und pädagogische Beobachtung und Begutachtung der Zwangszöglinge, ferner die Verteilung der Zwangszöglinge nach einheitlichen Grundsätzen auf Krankenhäuser, Erziehungsanstalten, Familienpflege, Lehr- und Dienststellen und die Pflege und Erziehung schwer erziehbarer psychopathischer Zwangszöglinge unter ständiger Mitwirkung des Psychiaters. In der Begründung zu dem Antrag wird betont, daß bei der jetzigen Durchführung der Zwangserziehung vielfach die zahlreichen wichtigen Zusammenhänge der gesunkenen Moralität der Zwangszöglinge mit geistigen Defekten übersehen werden. Eine wissenschaftliche Erforschung der jugendlichen Furcht sei deshalb eine der wichtigsten Aufgaben der Fürsorgeanstalt, dazu strenge Aufsicht, Ueberwachung, sorgfältige Körperpflege, individuelle Behandlung, familienhafte Erziehung, Straf-, Haus- und Tagesordnung. Die Fürsorgeanstalt soll also eine Durchgangsanstalt sein, die aufgrund genauerer Prüfung der psychologischen und soziologischen Verhältnisse ein Gutachten über den weiteren Volkzug der Zwangserziehung abgibt.

(-) Mannheim, 30. Aug. Ueber die Ruhrepidemie teilt das Bezirksamt den hiesigen Blättern mit, daß seit der Veröffentlichung der Zusammenstellung von Erkrankungen an Ruhr in Mannheim am 17. August sich die Zahl der angemeldeten Ruhrfälle um 136, die gemeldete Zahl von Todesfällen um 19 erhöht hat. Zur Bekämpfung der Epidemie sind mit Unterstützung der Militärbehörde weitgehende Maßnahmen getroffen.

(-) Freistadt bei Rehl, 30. Aug. Bei der Verteilung des Gemeindeobstes wurde ein Gesamterlös von 7040 M. erzielt. Die höchste Einnahme aus dem Gemeindeobst war bis jetzt 2200 M.

(-) Wolfach, 30. Aug. Ein Kurgast in Rippoldsau wurde vom hiesigen Bezirksamt ausgewiesen, weil er in der Umgebung Butter, Eier und Speck zu hamstern veruchte.

(-) Konstanz, 30. Aug. In einer in Stadt-Konstanz abgehaltenen Verwaltungsratsitzung des Badischen Bodenseefischereivereins wurde von zuständiger Seite mitgeteilt, daß für die geregelte Benzolverförmung der badischen Motorbootfischer in weitgehendster Weise gesorgt und für die Beschaffung von Netzen, Garn usw. eine Neuregelung erfolgt ist. Das selbst. Generalkommando des 14. Armeekorps habe Beurteilungen von badischen Fischern in Aussicht gestellt.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 30. Aug. (Brennstoffversorgung.) Bis auf weiteres dürfen keinen hiesigen Haushalt mehr als 15 Zentner Kohlen, Koks oder Briketts zugeführt werden. Bei genügender Zufuhr von Brennstoffen wird in vier bis sechs Wochen die volle Beteiligung eintreten können. Zu dem Vorrat von 9000 Raummeter Brennholz hat die Stadtverwaltung weitere 4000 Raummeter hinzugekauft und auch bei Händlern lagern erhebliche Vorräte, so daß der Winterbedarf gedeckt sein dürfte.

(-) Stuttgart, 30. Aug. (Straßenbahnunfall.) Heute früh wurde Ede Büchsen- und Calverstraße ein Junge von 12-14 Jahren von dem Führerwagen der Linie 2 erfasst und zu Tode gefahren.

(-) Heilbronn, 30. Aug. (Viehmarkt.) Der 32. Zuchtarbeitsmarkt war mit 73 Tieren der Fleckviehrasse besetzt, von denen 25 mit Prämien von zusammen 680 M. ausgezeichnet wurden. 21 Tiere wurden verkauft; die Preise bewegten sich zwischen 1200-2200 Mark pro Stück.

(-) Meisach O. Weinsberg, 30. Aug. (Ruhrverdächtig.) Hier sind in der letzten Zeit 10 ruhrverdächtige Erkrankungen vorgekommen; es wurde Vorsorge getroffen, um einem etwaigen Weiterschreiten der Krankheit Einhalt zu tun.

(-) Calw, 30. Aug. (Am Genuß von Tollirschen gestorben.) Unter Aufsicht einer Kinderpflegerin waren Kinder im Walde auf der Suche nach Beeren. Ein Mädchen und ein Knabe gerieten an einen Tollirschenstrauch und aßen von den Früchten. Die Kinder verspürten alsbald starke Leibschmerzen und wurden in das hiesige Bezirkskrankenhaus verbracht, wo der drei Jahre alte Karl Gugel starb. Der Vater des Knaben steht im Felde. Das Mädchen befindet sich außer Lebensgefahr.

(-) Rottweil, 30. Aug. (Königliche Teilnahme.) Der König hat sich über das Explosionsunglück in der Pulverfabrik Bericht erstatten lassen und für die durch die Explosion in Not geratenen Familien seine Hilfe angeboten.

(-) Tuttlingen, 30. Aug. (Lohnbewegung.) Gleich den Metallarbeitern haben auch die Schuhmacher in einer öffentlichen Versammlung in die Lohnbewegung eingegriffen und für den hiesigen Platz 30 Prozent Lohnhöhung gefordert.

(-) Biberach, 30. Aug. (Ein Schwabenmadel.) Für die Festnahme von kriegsgefangenen Russen hat die Bahnstreckenschaffnerin Paula Runding von hier unter Anerkennung der geleisteten Dienste vom selbst. Generalkommando eine Geldbelohnung erhalten.

Schluss der Sommerfische. Die Aroler Stadtallerei ordnet für Anfang September die Schließung der Sommerfischerei an. Lednermittelfische werden vom 10. September an Sommerfischer nicht mehr abgegeben. Das Gepäck der abreisenden Fremden wird behördlich unterstellt.

Mutmaßliches Wetter.

Die Wirkung der im Aermellanal aufgetretenen Depression beginnt dem Einfluß des im Süden und Osten liegenden Hochdrucks zu weichen. Für Samstag und Sonntag ist zwar zeitweilig heiteres und auch vorwiegend trockenes, jedoch noch mehrfach bedecktes Wetter zu erwarten.

Zusatz: der Frankfurter. Nach einer Zusammenstellung des Reichsarbeitsblattes über die Mittelbezüge der Krankenkassen war das Verhältnis der männlichen und weiblichen versicherungspflichtigen Mitglieder in den sechs größten deutschen Bundesstaaten Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen folgendes: 1. Mai 1914 3 319 516 männliche und 3 027 797 weibliche Versicherte, 1. Mai 1917 3 308 829 männliche und 3 001 150 weibliche Versicherte.

Weibliche Ärzte. Im Jahr 1915 wurden im Deutschen Reich 1290 ärztliche Vorkontrollen abgehalten, worunter 269 von Frauen, also fast 22 Prozent. In Tübingen waren unter 33 Gemeinräten 10 Frauen, in Heidelberg unter 78 27, in Freiburg unter 69 gar 31.

Die Raupenplage. Auf dem Gute Ludwigsau in Brandenburg sind 60 Morgen Zuckerrübenpflanzen von den Raupen gänzlich kahlgefressen. Der Besitzer schätzt den Schaden auf 70 000 Mark.

Ein vergessener Neutraler. In der Nähe des durch seine warmen Bäder bekannten Ortes Courbonnes, südlich von Pau liegt ein Staat, der bisher immer in der Aufzählung der europäischen Neutralen vergessen wurde. Es ist die Republik St. Goust, die auf einem Gebiet von etwa 1500 Quadratmetern 130 Einwohner zählt. Bis jetzt ist nicht bekannt geworden, daß St. Goust sich für die eine oder die andere der Kriegsparteien entschieden hätte.

Angstlich verdorbenes Getreide. Nach einer Zeitungsmeldung sollten in Hannover infolge Frühlingsfrohes 100 Eisenbahnwagen Getreide verdorben sein. Die Reichsgetreidestelle stellte sofort eine Untersuchung an und es ergab sich, daß die ganze Nachricht erlogen war.

Englische Kunst- u. h. v. In dem unlängst erschienenen Buch des belgischen Malers J. Van der Meulen, „La Belgique enoahit et le socialisme international“ steht nach der „Frankf. Ztg.“ folgende kleine aber vielgesehene Bemerkung: „Vor einiger Zeit veranstaltete man in London eine Ausstellung von Kunstwerken aus an der Front gelegenen Kirchen. Die Kunstwerke trugen Epitaphen wie diese: „Gedöht Heren N., Eigentum von Oberst X. und Major Z.“ Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Oberst X. und Major Z. nach Friedensschluß begreifen werden, daß diese Werke nicht ihr Eigentum sind, daß die Engländer nicht gekommen sind, um dort Kriegsbeute zu machen und daß sie sich nach dem Beispiel unserer eigenen Landsleute, die Kunstwerke gesammelt haben, bemühen sollten, diese Werke unseren Gemeinden und Kirchen zurückzugeben.“ — Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe! Herr Van der Meulen hinterher finds ja doch bloß die Deutschen gewesen.

Sonntagsbier. In Oesterreich wird zur Herstellung von Bier in einigen Brauereien Honig statt Malz verwendet.

Kunst- u. h. v. In Petersburg hat eine wohlorganisierte Bande von Dieben die kunstgeschichtlichen Sammlungen des Großfürsten Michael Nikolaewitsch angegriffen, wobei ihnen Kunstwerke im Wert von über 10 Millionen Mark in die Hände fielen, darunter ein Bild von Correggio, das mehr als eine Million wert ist. 150 Häuser wurden sofort, aber ergebnislos durchsucht. Es dürfte sich um einen wohlbedachten Plan von Kunsthandlern handeln.

Jugendliche Verbrecher. In dem Kirchdorf Kusey bei Gardelegen (Prov. Sachsen) wurde die 17jährige Frau des Gutbesizers Peincke von zwei 16jährigen Burchen erstochen und ihre 31jährige Tochter erschossen. Die Verurteilten waren beim Betteln von Lebensmittel abgewiesen worden. Die Täter sind geflüchtet.

182 600 Mark Geldstrafe. Der Malzfabrikant U. Selliglein aus Oberndorf wurde wegen Schleichhandels und Preiswunders von der Staatsanwalter in Schweinfurt zu 182 600 M. Geldstrafe oder 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Lothales.

— Für Briefmarkensammler. Der Papiermangel ist in Italien so groß, daß die Postverwaltung sich genötigt sieht, die auf die Reihe gehenden 10 Cent-Postkarten mit Rückantwort in ihre zwei Hälften zu zerlegen und sie mit dem neuen Wertausdruck zu versehen. Aehnlich verfährt man mit allen möglichen Briefmarken, von denen größere Vorräte vorhanden sind, um Ersatz für die fehlenden zu schaffen.

— Neuerung der Butterpreise. Die anhaltende Trockenheit hat in verschiedenen Gegenden die Futterernte so nachteilig beeinträchtigt, daß bei den bisherigen Preisen für Milch und Butter die Unkosten der Milchzucht nicht mehr überall gedeckt werden, so ist ein weiteres Sinken der Milch- und Buttererzeugung für den kommenden Winter mit Sicherheit zu erwarten, umso mehr als die Versorgung mit Spitzkäse und Milch im kommenden Winter nur unter erheblichen vermehrten Schwierigkeiten wird vor sich gehen können. Zu einer allgemeinen Erhöhung der Buttergrundpreise liegt ein Bedürfnis für manche Teile des Reiches nicht vor. In der neuen Butterpreisverordnung vom 25. August 1917 werden die bestehenden Grundpreise aufrecht erhalten, nur die Unterschlagung in 3 Klassen handelsmäßig ist als nicht mehr den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend durch eine solche in 2 Klassen ersetzt. Die einschneidendste Neuerung der Verordnung ermächtigt die Landesregierungen, von den Grundpreisen abweichende Höchstpreise für die einzelnen Landestteile festzusetzen. Diese Ermächtigung ist aber für den Fall einer Erhöhung über die Grundpreise hinaus begrenzt durch zwei Schranken. Einmal nämlich darf der Butterherstellerepreis ein bestimmtes Verhältnis zum Milchzuckerpreis nicht überschreiten, ferner soll er nicht über 3 Mark für das Pfund betragen. Das Preisverhältnis zwischen Milch und Butter ist so festgelegt, daß der Butterpreis für ein Pfund nicht mehr als das Achtfache des Milchpreises für ein Liter Vollmilch betragen darf. Der Butterpreis würde also 3 B. für Gebiete, die einen Milchzuckerpreis von 30 Pfennig für den Liter haben, auf 2,63 Mark für das Pfund beim Verkauf durch den Hersteller (Molkerei oder Kuhhalter) steigen dürfen. Durch diese Anordnung an die Milchpreise wird dem bisherigen Stande der Abwälzung aller Unkostenelastizität auf die Milch ein Ende gemacht. Die neue Verordnung sieht ferner die Festsetzung von Einzelpreisen für den Butterverkauf in den Bedarfsgebieten vor, so daß dort im Verkehr nicht mehrere Butterpreise nebeneinander vorkommen können. Die Einzelpreise, die nachgedrungen auf dem Wege von dem Butterhersteller zum Verbraucher angewachsen, ergeben wie bisher eine Gesamtbelastung von 30 Mark für den Zentner Butter. Für größere Städte wird eine weitere beschränkte Erhöhung des Milchpreises für den Groß- und Kleinhandel vielfach nicht zu vermeiden sein. Die Reichsstelle für Speisefette kann bei diesen Verhältnissen in einzelnen Landestteilen durch Erhöhung der in der Verordnung festgesetzten Grenzen Neuerung tragen. Hand in Hand mit dieser Neuerung der Preise wird der weitere Ausbau der Bemessung der Milch- und Butter durch eine zweckmäßige, den örtlichen Wirtschaftsverhältnissen angepaßte Organisation zur Erhaltung

— **Wirkungen des Tauchbootkriegs.** Ein in einem Gefangenenlager in Baden untergebrachter französischer Kriegsgefangener erhielt von seiner Tante in Frankreich einen recht interessanten Brief, der den gestrigen Blicken der französischen Zensur entgangen war. Das Schreiben lautet in deutscher Uebersetzung: „Mein lieber Nefse! Du sagst mir, daß ich Dir jede Woche ein Paket schicken soll. — das ist mir gänzlich unmöglich! Du weißt eben nicht, daß man heinabe nichts mehr bekommen kann in Frankreich. Zucker haben wir nicht einmal genügend für uns und nach und nach wird man ihn entbehren müssen; man sagt, daß er vollständig fehlen wird. Speck und Schweinefleisch kosten 45 Francs, auch ist man schwarzes Brot, denn es werden nur noch 15 Prozent Mehl ausgemahlen. In gewissen Städten haben viele Bäder geschlossen, weil sie kein Mehl haben. In einigen Städten beginnt man aufrührerisch zu werden, denn wenn der Krieg dieses Jahr nicht seinem Ende zugeht, dann stehen wir vor der Revolution. — Die Leute ist soweit noch günstig. Für neue Schuhe muß man 50 Franken anlegen, und in absehbarer Zeit kosten sie 50 Franken. Wie gesagt, alle Waren verkaufen sich zum Geldgewicht. Wenn ich Dir jede Woche ein Paket schicken soll, so muß ich 50 bis 60 Franken auslegen.“

— **Wem gehört das überfallende Obst?** Hinsichtlich des Eigentumsrechts an Früchten, die von einem Baum oder Strauch auf ein Nachbargrundstück hinüberfallen, besteht immer noch die falsche Ansicht, der Nachbar dürfe zwei Drittel behalten, das letzte Drittel aber habe er, wenn sein Grundstück eingefriedigt ist, dem Eigentümer des Baumes zu erstatten, andernfalls aber liegen zu lassen, so daß dieser es selbst abholen kann. Diese Art der Rechtsregelung ist abgeschafft und durch folgende Bestimmung ersetzt: „Die Früchte, die von einem Baum oder Strauch auf ein Nachbargrundstück hinüberfallen, gelten als Früchte dieses Grundstücks. Diese Bestimmung findet keine Anwendung, wenn das Nachbargrundstück dem öffentlichen Gebrauch dient.“ Danach erlangt der Eigentümer des Nachbargrundstücks an den auf dieses herabfallenden Früchten des fremden Baumes in dem Augenblick das Eigentum, in dem sich die Früchte von dem Baum trennen. Solange die Früchte nicht vom Baum getrennt sind, bleiben sie Eigentum dessen, dem der Baum gehört. Soweit der Nachbar dulden muß, daß die fruchttragenden Zweige in seinen Luftraum hereinragen, wird er auch dem Eigentümer des Baumes gestatten müssen, die Früchte zu holen, soweit es ihm durch Hinübergreifen in den jenseitigen Luftraum möglich ist. Der Eigentümer des Baumes darf den fremden Boden ohne Erlaubnis nicht betreten. Diejenigen Früchte, die, wie zum Beispiel bei abschüssigen Grundstücken auf dem eigene Grundstück niedergefallen und dann auf das Nachbar-

grundstück gerollt sind, bleiben Eigentum des Eigentümers desjenigen Baumes, von dem sie herunterfielen. Ebenso verbleiben diejenigen Früchte, die auf einen öffentlichen Weg oder in ein öffentliches Gewässer gefallen sind dem Eigentümer des Baumes oder Strauches.

— **Die Arbeiterlöhne in der Kriegszeit.** Das Kaiserlich Statistische Amt in Berlin hat, um die Veränderung der Lohnhöhe gegenüber der Friedenszeit festzustellen, Erhebungen veranstaltet, die sich auf die beiden letzten vollen Wochen der Monate März und September von 1914, 1915 und 1916 erstrecken. Ermittelt wurde der Tagelohn der erwachsenen männlichen und weiblichen Arbeiterschaft und zwar der Durchschnittslohn. Der durchschnittliche Tagesverdienst der männlichen und weiblichen Arbeiterschaft ist in der Zeit vom März 1914 bis September 1914 etwas zurückgegangen und hat von da an eine Steigerung erfahren. Der Durchschnittslohn eines männlichen Arbeiters betrug im März 1914 5,17 Mark, ging dann bis September 1914 auf 5,12 Mark zurück und stieg bis September 1916 auf 7,55 Mark. Für die weibliche Arbeiterschaft ist ein Durchschnittslohn für März 1914 von 2,29 Mark pro Tag ermittelt worden, der dann bis September 1914 auf 1,94 Mark zurückging und bis September 1916 auf 3,53 Mark gestiegen ist. Das Ergebnis der Erhebungen beweist, daß viele Arbeiter und Arbeiterinnen jetzt schlechter daran sind, als in Friedenszeiten, weil die eingetretene Teuerung viel weiter geht, als die erreichten Lohnerhöhungen. Die Tatsache, daß demgegenüber einzelne Arbeiterschichten recht hohe Löhne haben, ändert hieran nichts.

— **Anabenschulen.** Der Stand der höheren Anabenschulen in Württemberg zeigte im Anfang des Krieges eine geringe Abnahme, wuchs aber während der drei Kriegsjahre in auffallender Weise, obwohl gerade die obersten Klassen in den Volkshochschulen insofern Einbuße erlitten, als die Zahl der Schüler zurückgegangen ist. So war die Gesamtzahl der Schüler vor Beginn des Krieges 31 438, 1915 betrug sie 31 324, 1916: 32 225, 1917: 33 839. Davon entfielen auf humanistische Schulen 1915: 5229, 1916: 5346, 1917: 5534, auf Realhochschulen 3289, 3463, 3628; auf Realschulen 15 463, 15 915, 16 687. Die Zahl der Mädchen in höheren Anabenschulen ist von 1495 im Jahre 1914 auf 1896 im Jahre 1917 gestiegen. Schüler evangelischer Konfession waren es im Jahre 1917: 25 489, katholischer 7554, israelitischer 865. Die höheren Schulen Stuttgarts zählten 1917: 10 645 Schüler (beinahe ein Drittel sämtlicher höherer Anabenschulen). Auf 100 Einwohner treffen in Württemberg 10 Angehörige höherer Anabenschulen (in Preußen und Bayern 6, in Baden 8, in Sachsen 5). Württemberg marschiert also an erster Stelle.

— **Tief pflügen!** Das „Landw. Wochenblatt“ schreibt: „Künftig werden wir mehr als je darauf angewiesen, unsere eigene Erzeugung an Getreide usw. nach Kräften zu steigern. Ein Mittel dazu ist die richtige Bearbeitung des Bodens, besonders das Pflügen, so tief es die Stärke der Ackerkrume gestattet.“

— **Stillelegung von Brauereien?** Wie verlautet, ist wegen der Schwierigkeit der Kohlenversorgung eine teilweise Stillelegung von Brauereibetrieben beabsichtigt.

— **Gefährliche Wespenstiche.** Wie die Raupen am Kohl ihr Zerstörungswerk verrichten, so sind jetzt auch schon Wespen und Hornissen daran, Frühobst, insbesondere Frühbirnen und Weintrauben, zu benagen. Wichtig ist es namentlich für Kinder, das Obst vor dem Genuß darauf zu untersuchen, ob unter der Haut der angegriffenen Früchte noch Wespen sitzen. Gar leicht kann man Gefahr laufen, in den Mund oder Hals gestochen zu werden. Solche Stiche verursachen nicht selten größere Geschwülste, die die Ursache von Entzündungsfällen werden. Sollte man gestochen werden, so nehme man einen in etwas Wasser aufgelösten Teelöffel voll Kochsalz in den Mund und schlucke das Salz langsam. Dies soll sehr zum Nachlassen der Geschwulst beitragen.

— **Der Monat September beginnt morgen.** Es ist der Herbstmonat, denn am 23. September in Verbindung mit der Tag- und Nachtgleichheit nimmt der Herbst seinen hochsozialen kalendrischen Anfang. Auch in diesem Jahr stimmt das nicht ganz, denn wir haben schon seit einer Reihe von Tagen richtiges Herbstwetter; der September könnte deshalb noch manches gut machen, was der August, der kühl und regnerisch war, versäumt hat. Hauptsächlich scheint uns im September noch einmal eine recht warme Sonne, die hauptsächlich den Weinbergen zugute käme. Eine Bauernregel sagt vom September: „Septemberdonner prophezeit vielen Schnee zur Weihnachtszeit“ und eine andere „Zeigt sich klar Maritimus (22.), viele Stürme“ er bringen muß.“

— **Tief pflügen!** Das „Landw. Wochenblatt“ schreibt: „Künftig werden wir mehr als je darauf angewiesen, unsere eigene Erzeugung an Getreide usw. nach Kräften zu steigern. Ein Mittel dazu ist die richtige Bearbeitung des Bodens, besonders das Pflügen, so tief es die Stärke der Ackerkrume gestattet.“

— **Stillelegung von Brauereien?** Wie verlautet, ist wegen der Schwierigkeit der Kohlenversorgung eine teilweise Stillelegung von Brauereibetrieben beabsichtigt.

— **Gefährliche Wespenstiche.** Wie die Raupen am Kohl ihr Zerstörungswerk verrichten, so sind jetzt auch schon Wespen und Hornissen daran, Frühobst, insbesondere Frühbirnen und Weintrauben, zu benagen. Wichtig ist es namentlich für Kinder, das Obst vor dem Genuß darauf zu untersuchen, ob unter der Haut der angegriffenen Früchte noch Wespen sitzen. Gar leicht kann man Gefahr laufen, in den Mund oder Hals gestochen zu werden. Solche Stiche verursachen nicht selten größere Geschwülste, die die Ursache von Entzündungsfällen werden. Sollte man gestochen werden, so nehme man einen in etwas Wasser aufgelösten Teelöffel voll Kochsalz in den Mund und schlucke das Salz langsam. Dies soll sehr zum Nachlassen der Geschwulst beitragen.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt dafelbst.

Während der nächsten Woche kann der städtische **Dörrapparat**

wieder zur Dörrung von Gemüse und Obst benützt werden.

Kartoffel-Verkauf.

Morgen vormittag von 8 Uhr an werden gegen Lebensmittelmarken Nr. 14 in der Rath'schen Remise beim Bahnhof 20 Pfund Kartoffeln pro Kopf abgegeben zum Preise von 9 Pfg. für 1 Pfund.

Diejenigen, welche auf Lebensmittelmarken 14 bis jetzt nur 10 Pfund erhielten, können die weiteren 10 Pfund morgen nachträglich abholen.

Bekanntmachung.

Die **Bäcker und Mehlhändler** werden aufgefordert, die restlichen Brot- und Mehlmarken vom Monat August bis längstens Samstag, den 1. August, vorm. 12 Uhr abzugeben. Nach diesem Termin können keine alten Marken mehr angenommen werden.

Wildbad, den 30. August 1917.

Mehl-Anweisungsstelle.

Weizenmehl-Abgabe.

Der Stadtgemeinde ist ein Quantum 80 % Weizenmehl zur Verfügung gestellt worden. Die Abgabe erfolgt auf **Weizenauszugsmehlmarken** unter gleichzeitiger Abgabe von Lebensmittelmarken 16 bei den Mehlhändlern **Eugen Pfau, Maier u. Pfannhuch**, durch die man das Mehl zu erhalten wünscht.

Weizenauszugsmehl erhalten nach wie vor nur Kranke, Säuglinge, Wöchnerinnen usw. Die hierfür bestimmten Marken müssen jedoch fernerhin stets vorher auf dem Städt. Lebensmittelamt abgestempelt werden.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Mehl-Abgabe.

Die Einwohner erhalten auf Lebensmittelmarken Nr. 15 ein halbes Pfund Mehl (je zur Hälfte Weizen und Roggenmehl) als Ersatz für die f. Z. fehlenden Kartoffeln. Außerdem erhält jeder Schwer-Arbeiter auf Nr. 9 350 gr Mehl, auch je hälftig Weizen-Roggen.

Die Bezugsmarken sind sofort bei dem Mehlhändler **Eugen Pfau, Carl Maier und Pfannhuch** abzugeben, von dem man das Mehl zu beziehen wünscht. Listenschluß am Montag, 3. August 1917 vorm. 12 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Druck-Arbeiten

liefert rasch und billig

Brennholz Betr.

Auf die am Rathaus angeschlagene Verfügung des Kgl. Ministeriums des Innern vom 21. August 1917 betr. Brennholz wird hingewiesen.

Wildbad, den 29. August 1917.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

Kälbermühle-Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir teilen hiemit unseren Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß

Samstag, den 1. September

unsere

Kriegs-Trauung

in Grömbach und

Sonntag, den 2. September

im Gasth. zum „Anker“ in Kälbermühle stattfinden und bitten dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Jakob Volz, Portier,

Sohn des Jakob Adam

in Kälbermühle,

Christine Klenk,

Tochter des Joh. Klenk,

Schneidermeister in Grömbach.

Kirchgang um 11 Uhr in Grömbach.

Zahnpraxis Fritzsche,

Hauptstrasse 75.

Bin bis auf weiteres persönlich zu sprechen.

Sprechstunden täglich 9—12, 2—6 Uhr.

Große badische

Krieger-Geld-Lotterie

1. Hauptgewinn 20000 M. Bar Geld ohne Abzug.

Ziehung garantiert 10. Oktober 1917.

Loose a 1 M.

Kgl. Theater.

Heute abend

Die Kledermous.

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Trauring verloren,

gegen Belohnung abgegeben

bei Fel. Dreiber, Hauptstr. 99.

Maschinenschriftliche Arbeiten

aller Art, werden billigst angefertigt.

Stenographie u. Schreibmaschinen-Schule Forstheim, Leopoldstr. Hainergasse 1.

Meistern, Dr. Calw.

Eine neumellige

Kuh

(Fahrtuh)

hat zu verkaufen.

Großmann, Zimmermann

Jahrgang 1900

Samstag abend 8 Uhr

Bersammlung

im Gasth. zum „Bad. Hof“.

Ein

Mädchen

für Küche und Haushalt wird

für sofort gesucht.

Herrn Schmid.

Gut erhaltenen

Kinderwagen

mit Gummireifen

hat zu verkaufen. [358

Zu erfragen in der Exped.

Riesen-Scheck-

Gäsin

samt Jungen, hat zu verkaufen.

Fritz Kappler,

Nennbachstr.

Das Stimmen

von Klavieren

wird gut und gewissenhaft ausgeführt.

Von wem? sagt die Exped.



Nähmaschinen

erklaffige deutsche Fabrikate zum Stopfen u. Sticken eingerichtet. Mehr 2 1/2 Millionen im Gebrauch, in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht in allen Fächern gratis.

Längjährige sachmännische Erfahrung.

Reparaturwerkstätte.

Ersatzteile.

H. Riexinger,

Messerschmiedmeister.

